

Frau Professorin forscht auch in Harvard

Die jüngste Universitätsprofessorin in Salzburg beschäftigt sich damit, wie Unternehmen zu Innovationen und Ideen der breiten Masse gelangen. Ein Instrument, das nicht nur Konzernen hilft, sondern auch Handwerksbetrieben.

KARIN ZAUNER

SALZBURG. Als Katja Hutter unlängst vor ihrer Vorlesung in der hintersten Reihe des Hörsaals noch ihre Unterlagen ordnete, setzte sich eine Studentin neben sie und fragte „Du, gibt die eine Anwesenheitsliste durch?“. Hutter antwortete: „Nein, aber die Vorlesung ist so interessant, dass man ohnehin nicht früher geht.“ Besagte Studentin hat seither noch nie Hutters Vorlesungen vor dem Ende verlassen.

Die 34-jährige gebürtige Rauriserin ist die jüngste Universitätsprofessorin an der Universität Salzburg. Was die Arbeit der Professorin für Marketing und Innovation im Fachbereich Sozial- und Wirtschaftswissenschaften für die Studenten so spannend macht, ist die Verknüpfung von Forschung und Praxis, der sich die junge Forscherin verschrieben hat.

Hutter arbeitet parallel zur Professur in Salzburg als Forschungsmitarbeiterin an der Eliteuniversität Harvard in den USA. Konkret bei Professor Karim Lakhani, der Unternehmen wissenschaftlich begleitet, die ihre Innovationsprozesse öffnen – wie etwa die Weltraumbehörde NASA. Weil der US-amerikanischen Bundesbehörde für Raumfahrt und Flugwissenschaft die Budgets gekürzt worden waren, stand diese vor dem Problem, mit weniger Geld gleiche Forschungs- und Entwicklungsleistung zu bringen. Daher begann die NASA, die Menschen draußen zu fragen – der Schwenk zu „Open Innovation“ war gemacht. „Und das zahlt sich für Unternehmen aus“, sagt Hutter. So hätten externe Programmierer und Algorithmus-Experten beim The-



Katja Hutter forscht und lehrt mit Leidenschaft.

BILD: SN/ANDREAS KOLARIK

ma Energieleistung von Paneelen für die Weltraumstation ISS interne Spezialisten deutlich übertroffen.

Hutter beschreibt größere Unternehmen wie große Tanker, die stabil, aber schwerfällig sind. Draußen tummeln sich hingegen wendige Speedboote, die schneller und flexibler sind und so auch oft schneller bessere Lösungen finden. Die NASA etwa arbeitet mit Plattfor-

men wie Topcoder zusammen, die rund 600.000 Mitglieder hat. Über Wettbewerbe, die Wochen oder nur Tage dauern, versuchen Unternehmen dann die besten Ideen von Menschen, die über Plattformen angesprochen werden, herauszufiltern. Es gebe zu jedem Thema Foren oder Plattformen, sagt Hutter.

Für die Mitarbeiter in Unternehmen sind Transformationsprozesse

etwas Schwieriges. Wenn plötzlich die guten Idee von außen kommen, schreit die bestehende Crew nicht immer gleich Hurra! „Man muss hier vorsichtig agieren, denn Mitarbeiter wollen natürlich nicht ersetzt werden. Es gibt hier das „not invented here syndrom“, also: Alles, was nicht ich erfunden habe, ist per se schlecht“, erklärt Katja Hutter.

Durch ihre Forschung im Bereich Open Innovation hat Hutter intensive Einblicke in Unternehmen. So hat sie gemeinsam mit den Professoren Lakhani und Johann Füller aus Innsbruck für Siemens einen Case (Fallstudie) geschrieben und war bei der Öffnung des Innovati-

„Zu jedem Thema gibt es Foren oder Plattformen.“

Katja Hutter, Uni-Professorin

onsprozesses im Konzern involviert. Hier wurde versucht, die externe und interne Crowd (breite Masse) über Bereiche und Hierarchieebenen hinweg zu vermengen.

Wenn zum Beispiel Studenten der Harvard Business School Fallstudien bearbeiten, dann arbeiten schon mal 40 bis 50 Studenten daran, die in der Vergangenheit bereits 400 bis 500 andere „Fälle“ gelöst haben. Ein Case stellt in detaillierter, erzählerischer Form ein Problem dar, das Manager eines realen Unternehmens haben.

Aktuell schreibt Hutter mit Professor Lakhani für das österreichische Unternehmen Swarovski eine Fallstudie für Transformation und Innovation im Unternehmen.

Swarovski steht vor Fragen, wie es digitale Innovation verwenden kann, etwa bei der Kundennähe. Es geht auch ums Thema, wie eine künftige Produktionsstätte ausschauen könnte. Nach 15 bis 20 Interviews bei Swarovski wird ein Case-Dilemma erstellt, das die Studenten lösen müssen.

Open Innovation ist aber nicht nur etwas für große Unternehmen. Hutter hat an der Universität Innsbruck, bevor sie 2013 zum NASA Tournament LAB in Harvard kam, Open Innovation in Südtirol wissenschaftlich begleitet und mitentwickelt. Die dortige Innovationsplattform für Handwerker in Südtirol ermöglicht Betrieben, ihre Kunden und Interessierte in die Produktentwicklung einzubinden und so vom Wissen der Masse zu profitieren. Die Plattform läuft seit 2009. Mehrere Hunderttausend Menschen haben sich seither daran beteiligt. So hat sich ein Steinmetz nicht nur Ideen für Lampen von der Masse geholt, sondern gleich auch das Geld für deren Fertigung. Crowdsourcing wurde mit Crowdfunding kombiniert.

Diese Kombination haben Katja Hutter und ihre Geschwister auch privat gemacht. Sie wollten die Eltern bei der Sanierung des Hauses in Rauris nicht alleinlassen und haben – jeder für sich – darin eine kleine Wohnung errichtet.

Auf die Frage, wie man so jung so weit kommt, sagt Hutter, sie habe an der Universität Innsbruck, wo sie promoviert hat, von Professor Kurt Matzler und Johann Füller mitbekommen, wie man gute Forschung mit Praxis verbindet. Und wie kam sie zu Lakhani nach Harvard? „Mit Glück und ein wenig Mut!“

Deutsche Pkw-Maut könnte dem Staat Verlust bescheren

BERLIN. Die vom deutschen Verkehrsminister Alexander Dobrindt auf den Weg gebrachte Pkw-Maut wird nach einer Studie im Auftrag des Verkehrsklubs ADAC zu einem Minusgeschäft. Statt der vom Ministerium angepeilten jährlichen Nettoeinnahmen von rund 500 Mill. Euro werde der Bundeshaushalt im Jahr 2023 mit bis zu 251 Mill. Euro belastet, berichtete die Zeitung „Die Welt“ am Freitag.

Laut dem Münchner Verkehrsexperten Ralf Ratzinger räche es sich, dass Dobrindt der EU-Kommission zugesagt habe, besonders schadstoffarme Fahrzeuge über die Kfz-Steuer stärker zu entlasten, als deren Besitzer für die Maut zahlen.

Je mehr sich der Fahrzeugbestand verjüngen, desto stärker gingen damit auch die Kfz-Steuer-Einnahmen zurück. „Der Entlastungsbetrag bei der Kfz-Steuer wird mit dem kräftig steigenden Anteil der Euro-6-Pkw deutlich zunehmen“, so die Studie.

Die SPD verlangt von Dobrindt Klarheit über die Mauterträge, dieser verteidigt sein Modell.

Österreich und die Niederlande bekämpfen die deutsche Maut, die nach der Bundestagswahl starten soll. Deutsche Autobesitzer sollen die Kosten über die Kfz-Steuer rückerstattet erhalten, Fahrer aus dem Ausland sollen Vignetten kaufen. SN, dpa

KURZ GEMELDET

Daimler wirft den Lastwagen-Chef raus

STUTTGART. Der Lastwagen-Chef von Daimler, Wolfgang Bernhard, muss den Konzern verlassen. Der Vorstand werde mit sofortiger Wirkung von seinen Aufgaben freigestellt, erklärte Daimler am Freitag. Zuvor hatte Bernhard erklärt, dass er seinen bis Februar 2018 laufenden Vertrag überraschend nicht verlängern will. Bernhard scheidet auf eigenen Wunsch und aus persönlichen Gründen aus, hieß es in der Mitteilung. Übergangsweise wird Konzernchef Dieter Zetsche die Leitung der Nutzfahrzeugsparte übernehmen. Zetsche hatte den Posten schon Ende der 1990er-Jahre inne. Daimler verkaufte im Vorjahr 415.000 Lkw, um knapp 90.000 weniger als 2015. SN, dpa

Milliardendeal um Babynahrung

LONDON. Der britische Konsumgüterkonzern Reckitt Benckiser erschließt sich mit einer milliardenschweren Übernahme in den USA den Markt für Babynahrung. Der Hersteller von Produkten wie Nurofen-Fiebersaft und Durex-Kondomen teilte am Freitag mit, Mead Johnson Nutrition aus Illinois für 16,6 Mrd. Dollar (15,5 Mrd. Euro) zu kaufen. Mead ist vor allem für die Säuglingsnahrung Enfamil bekannt. Der Zukauf ist der größte für Reckitt Benckiser überhaupt und 2017 bereits der zweite Megadeal in der Gesundheitsbranche, nachdem der US-Riese Johnson & Johnson die Übernahme der Schweizer Biotech-Firma Actelion für rund 30 Mrd. Dollar angekündigt hatte. SN, APA

ÖBB

Ein Traum.

Schlafen Sie gut und sparen Sie schon beim Reisen in die schönsten Städte Europas!

Infos & Buchung auf nightjet.com

*Ab Preis im Stowagen 2. Klasse pro Person und Richtung inkl. Sitzplatzreservierung, Kontingenzentres und stadtgebundenes Angebot, max. 6 Monate 180 Tage vor Fahrtantritt buchbar, Liege- oder Bettplatz sind aufpreispflichtig, keine Ermäßigungen, Stornierung und Erstattung ausgeschlossen.